

HIERBLEIBER



GENÜGSAM

ESSEN / Lebensmittel retten

WOHNEN / im Mini-Haus leben

KLEIDEN / gebrauchte Textilien kaufen

www.hierbleiber.de



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

„Genügsam“ heißt das Thema der vorliegenden Ausgabe. Mit den Aspekten „Klimaschutz“, „Ressourcenschonung“ und „Nachhaltigkeit“ berühren wir damit zentrale Fragen unserer Zeit. Uns interessiert, wie Menschen in der HIERBLEIBER-Region sich dem Thema nähern. Der HIERBLEIBER versteht sich als Magazin für die Region rund um die Städte Rottweil und Spaichingen. Gleichzeitig ist der HIERBLEIBER das Kundenmagazin der ENRW Energieversorgung Rottweil, einem regionalen Energieversorger. Aus diesem Grund stellen wir Ihnen unsere genügsame, nachhaltige und hocheffiziente Stromerzeugung vor (siehe S. 20). Wer es noch nicht weiß: Mehr als ein Drittel unserer Stromlieferungen an Privatkunden wird aus Erneuerbaren Energien und Blockheizkraftwerken erzeugt.

Sicht freigeben konnten, kommen die Badegäste seit der Wiedereröffnung in den Genuss einer runderneueren Schwimmhalle sowie weiteren baulichen Verbesserungen. Die Einrüstung der Schwimmhalle sowie die längere Schließzeit wurden optimal ausgenutzt. Insbesondere die Schwimmhalle erstrahlt in neuem Glanz: sämtliche Wände präsentieren sich neu beschichtet, gedämmt, verputzt und gefliest, was nicht zuletzt auch zu einer deutlich verbesserten Akustik führt. Ebenfalls neu sind die Lüftungsauslässe, eine LED-Beleuchtung mit Lichtsensor und Dimmfunktion sowie die Beschilderungen.

Darüber hinaus wurden beispielsweise die Duschen neu abgedichtet und gefliest, neue Verglasungen im Treppenhaus eingebaut sowie eine behindertengerechte Schiebetür im Eingangsbereich installiert. Auch in der prämierten 5-Sterne-Sauna waren Handwerker tätig, um das hohe Niveau beizubehalten.



Video ansehen!

www.youtube.com/user/enrwhierbleiber

Die Schwimmhalle des aquasols erstrahlt in neuem Glanz. Weitere Infos auf Facebook: facebook.de/aquasolRottweil

Genügsam und geduldig mussten Badegäste und Saunafans im vergangenen Sommer sein. Aufgrund einer Überprüfung der Dachträger kamen wir nicht umhin, unser beliebtes Sole- und Freizeitbad aquasol für einige Wochen zu schließen. Nachdem Experten der Universität Stuttgart die Dachträger aus statischer

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen beteiligten Firmen, die innerhalb weniger Wochen und auch noch innerhalb der Handwerkerferien alle Maßnahmen perfekt abgestimmt bravourös gestemmt haben. Ohne deren Einsatz wäre unser Bad vermutlich immer noch geschlossen.

Impressum

Verantwortlich: Dr. Jochen Schicht, Unternehmenskommunikation (V.i.S.d.P.)
 Kontakt zur Redaktion: ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG, Abteilung PR, In der Au 5 78628 Rottweil Tel. 0741/472-104, hierbleiber@enrw.de
 Erscheinungsweise: 4 x jährlich
 Abonnement: Abonnement unter www.hierbleiber.de
 Texte: Dr. Jochen Schicht, Melissa Schenk (S. 20, 21, 23, 24)

Layout & Illustrationen: hugger_gestaltung GmbH, Agentur für einzigartige Werbung, www.hugger-gestaltung.de
 Druck: jetoprint GmbH, 78048 VS-Villingen
 Papier: gedruckt auf 100% Recycling-Papier
 Auflage: 40.000 Exemplare
 Foto-Nachweise: Bildrechte alle bei der ENRW oder direkt an den Fotos vermerkt. Fotograf ENRW-Fotos: Nico Pudimat (www.nicopudimat.de)
 Titelfoto: Vladislav Gajic/Shutterstock.com
 S. 17, 18, 24: Jürgen Lippert / SchwörerHaus

↑ Cover: Genügsam zu sein ist oftmals ein Kinderspiel.

Genügsam sollten Geburtstagskinder eigentlich nie sein, insbesondere solche, die einen runden Geburtstag feiern. Wenn sie dann noch ENRW-Kunde sind, können sie sich bei uns melden. Immer noch befinden wir uns nämlich im Jubiläumsjahr: 1999 wurde aus den „Stadtwerken Rottweil“ die ENRW Energieversorgung Rottweil GmbH & Co. KG. Aus diesem Grund läuft weiterhin unsere „Geburtstagskinder-Aktion“: Wir rufen bis Jahresende alle Kunden, die 2019 wie wir einen runden Geburtstag feiern, dazu auf, sich zu melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741/472-107. Eine ENRW-Geburtstagskerze kommt persönlich vorbei und überreicht eine kleine Aufmerksamkeit.

Weitere Infos zu unserem Jubiläum finden sich auf: facebook.de/20JahreENRW. Wir berichten jedoch nicht nur von unseren Aktionen, sondern es gibt neuerdings auch zusätzliches Foto-Material und KURZFILME zu unseren Reportagen im HIERBLEIBER. ACHTUNG: Seit kurzer Zeit sind wir auch unter dem Namen enrw_rottweil auf Instagram vertreten. Auch hier mit Foto-Material und KURZFILMEN rund um den HIERBLEIBER. Schauen Sie unbedingt mal rein...

Da Lesen passenderweise zu den **genügsamen** Beschäftigungen zählt, wünsche ich Ihnen nun viel **Vergnügen** mit dem Magazin.

Ihr Jochen Schicht
 Leiter Unternehmenskommunikation
 ENRW Energieversorgung Rottweil

P.S.: Interesse an einem kostenlosen Abo? Einfach melden: hierbleiber@enrw.de oder 0741/472-107

↓ Viele Videos und Fotos als Bonusmaterial zum aktuellen HIERBLEIBER finden sich auf facebook.de/20JahreENRW sowie auf Instagram unter dem Namen enrw_rottweil



Schwerpunktthema GENÜGSAM

INHALT:

CLAUDIS KLEIDERKISTE TROTZT DER WEGWERFGESELLSCHAFT	4
Vom Mode-Recycling in einem schwäbischen Bauernhaus	
„FROMME SPRÜCHE SIND HIER FEHL AM PLATZ“	6
Schwester Berggund und ihr selbstloses Leben in der Helios-Klinik Rottweil	
DIE LEBENSMITTEL-RETTER VON ROTTWEIL	9
Seit Mai 2018 existiert eine Bezirksgruppe von foodsharing.de	
„ICH GEHÖRE NOCH NICHT ZUM ALTEN EISEN“	12
Unfreiwillig genügsam: Simone K. ist 60 und lebt derzeit von Hartz IV	
BEGNÜGE DICH DER UMWELT WILLEN!	14
Anna und Tabea gehören zum Orga-Team der Fridays for Future-Ortsgruppe Rottweil	
MINI IST DAS NEUE MAXIMUM BEIM WOHNEN	17
Mini-Häuser schließen Baulücken, sind mobil und offenbaren das Wesentliche	
GENÜGSAME UND NACHHALTIGE ERZEUGUNG	20
ENRW produziert Strom ausschließlich aus regenerativen Quellen	
NICHT GENÜGSAM IN SACHEN „HEIMAT“	22
Als kommunales Unternehmen ist die ENRW stark in der Region verankert	
VERANSTALTUNGSTIPPS	23
GEWINNSPIEL	24



CLAUDIS KLEIDERKISTE TROTZT DER WEGWERFGESELLSCHAFT VOM MODE-RECYCLING IN EINEM SCHWÄBISCHEN BAUERNHAUS

Was meinen Sie, kennen die Modemacher und Direktorinnen aus New York, Paris, Mailand, Berlin oder London das schwäbische Dorf Aldingen? Nicht? Sollten sie aber, denn im ehemaligen Stall eines renovierten Bauernhauses landet in schöner Regelmäßigkeit gut erhaltene Kleidung bekannter Marken. Weit weg von den internationalen Fashion-Metropolen betreibt Claudia Matschijewski seit 14 Jahren erfolgreich einen Second-Hand-Shop und zwar in dem Teil des Gebäudes, wo einst Kleinbauern ihre Kühe hielten. Wer nun aber meint, in „Claudis Kleiderkiste“ muffelt es nach alten und abgetragenen Klamotten, der täuscht sich gewaltig: „Das war mir von Anfang an sehr wichtig“, erzählt die rührige 58-Jährige.

In der Gründungsphase schaut sich die zweifache Mutter viele Läden an: „Roch es dort entsprechend, hätte ich selbst mit der Beißzange kein Teil angefasst.“ Bei Claudia Matschijewski kommt deshalb nur frisch gewaschene und gut erhaltene Kleidung ins Sortiment. Nach Terminvereinbarung werden ihr beinahe jede Woche gebrauchte Textilien vorgelegt, für die oft viel Geld bezahlt wurde: „Jeder hat in seinem Kleiderschrank ja kaum oder sogar nie getragene Teile. Entweder sie passen nicht mehr, oder aber der Kauf basierte auf einer Empfehlung und die innere Überzeugung fehlte.“ Die 58-Jährige weiß mittlerweile, was sich gut und für welchen Preis verkauft: „Ich treffe für mich eine Auswahl und lege mit den Besitzern die Preise fest. In der Regel kommen die Kleider dann für zwölf Wochen in den Laden. Danach wird abgerechnet. Der Erlös wird geteilt: jeder bekommt etwa die Hälfte.“

Die Idee, im ehemaligen Stall in der Schurarer Straße 18 gebrauchte Kleidung zu verkaufen, entsteht, nachdem die beiden Töchter aus dem Haus sind: „Es wäre jammerschade gewesen, den Raum nicht zu nutzen, und da ich gerne mit Leuten zusammen bin, bot sich ein Laden an.“ 2005 schwächelt die Wirtschaft und Claudia Matschijewski und ihr Mann überlegen sich, an welcher Stelle in den Privathaushalten gespart wird: „Urlaub und Essen ist es nicht, Kleidung dagegen schon.“ Drei Monate arbeitet sie fortan in einem Second-Hand-Shop, dann steht fest: das könnte auch im Aldinger Bauernhaus klappen. Vom „Haus der Mode“ in Rottweil übernimmt die Jung-Unternehmerin nach dessen Schließung Kleiderständer, Kleiderbügel sowie Verpackungsmaterial. Gleichzeitig werden sämtliche Bekannte dringend gebeten, abgelegte Kleidung in gutem Zustand nicht wegzuerwerfen. Und dann ist es soweit: am 1. April 2005 eröffnet „Claudis Kleiderkiste“.

Von Beginn an nutzt die gelernte Arzthelferin ihren Nebenjob als Regionalberaterin des US-amerikanischen Unternehmens Tupperware, welches im Direktvertrieb mehrheitlich aus Kunststoff bestehende Küchen- und Haushaltsartikel anbietet: „Während die Kinder klein waren, bot mir diese Stelle die Chance, weiterhin beruflich aktiv zu sein.“ Im Rahmen der sogenannten „Tupperpartys“ rührt die gebürtige Weigheimerin immer ein wenig auch die Werbetrömel für ihren kleinen Second-Hand-Laden. Mit Erfolg: das Geschäft läuft.

Obwohl Claudia Matschijewski neben einer großen Damen-Abteilung auch in kleinerem Umfang gebrauchte Kleidung für Herren, Kinder und Babys anbietet, sind es überwiegend Frauen, die zu ihr kommen: „Es ist sogar nicht selten der Fall, dass Frauen Textilien für ihre Partner kaufen und eine Musterhose oder ein Musterhemd gleich mitbringen.“ Natürlich gibt es auch Menschen, die „Claudis Kleiderkiste“ erst einmal kritisch beäugen, so wie die ältere Aldingerin, welche immer wieder mal am Laden vorbeigelaufen war, bis die Neugierde schließlich doch noch siegte: „Sie war dann ganz erstaunt über mein Sortiment, das glücklicherweise sehr viel Spitzenqualität beinhaltet.“ Nicht von ungefähr erhält die 58-Jährige viele Textilien in Kommission, deren Besitzerinnen in regionalen Modehäusern arbeiten und stets „top aktuell“ gekleidet sein müssen.

Ihr Kundenstamm umfasst eine durchschnittliche Altersspanne von 20 bis 60 Jahren und rekrutiert sich aus der ganzen Region. Von der Lehrerin aus Wehingen, die Markenware liebt, über die kinderreiche Familie aus Talheim („Wir hatten noch nie so viel hochwertige Kleidung im Schrank, seit wir bei Dir einkaufen“) bis hin zu drei Schwestern, zwei vom Heuberg, die Dritte aus Bayern, ist alles dabei. Ganz grob lassen sich drei Gruppen ausmachen: „Kundinnen, die nur Ware bringen, Kundinnen, die Ware bringen und Kleider kaufen sowie Kundinnen, die nur Kleider kaufen.“ Stopp! Genau genommen müsste die Aufzählung noch um eine vierte Gruppe ergänzt werden: Kundinnen, welche die

Atmosphäre lieben und sich in der Schurarer Straße 18 eine kleine Auszeit gönnen: „Neulich kam eine Stammkundin mit den Worten zur Tür herein: ‚Ich hatte so einen Scheißtag, da muss ich mir jetzt was Gutes tun!‘ Ein schöneres Kompliment kann ich doch nicht bekommen.“

Was motiviert Menschen, sich im „Second-Hand-Laden“ einzukleiden? Claudia Matschijewski vermag eine ganze Reihe an Gründen anzuführen: „Da ist zunächst einmal der günstige Preis. Der spielt aber nicht nur für Menschen eine Rolle, die genau rechnen müssen, viele meiner Kundinnen sehen es nicht ein, für eine Markenjeans 100 Euro hinzublättern. Andere benötigen für eine Hochzeit ein angemessenes Kleidungsstück, das aber danach im Schrank versauert, und deshalb nicht teuer sein soll. Darüber hinaus enthält gebrauchte Kleidung keine Schadstoffe mehr, bleibt, da getragen, schön in Form und vermittelt in Zeiten der Wegwerfgesellschaften das gute Gefühl, ein Stück weit nachhaltig zu handeln.“ Nicht zuletzt spielt auch der familiäre und lockere Umgang im Aldinger Laden eine Rolle, wie die männliche Begleitung („Bin nur beratend tätig“) zweier Kundinnen betont: „Es macht einfach Spaß, bei Claudia einzukaufen, alles sehr entspannt und unverkrampft.“ Die Ladeninhaberin nimmt die Aussage erfreut zur Kenntnis. Und immer, wenn es zu Jahresbeginn etwas ruhiger wird in der „Kleiderkiste“, denkt Claudia Matschijewski einfach an den Satz einer Stammkundin aus Rottweil: „Claudia, hör ja nit uff!“



„Fromme Sprüche sind hier fehl am Platz“

SCHWESTER BERNGUND UND IHR SELBSTLOSES LEBEN
IN DER HELIOS-KLINIK ROTTWEIL



↑ Schwester Bergund in der Kapelle der Helios-Klinik Rottweil.



↑ Der Hausaltar der Schönstatter Marienschwestern im Wohnheim.

Es herrscht ein diffuses Licht in der Sakristei der Krankenhauskapelle. Herabgelassene Jalousien lassen nur wenig Sonnenlicht in den großen Raum. Es ist ganz still. Die Geräusche des Krankenhaus-Foyers mit Cafeteria dringen nicht in diesen Teil des Gebäudes. Mir gegenüber sitzt Schwester Bergund und beantwortet geduldig meine Fragen. Nächstes Jahr feiert sie 80. Geburtstag. Ihr wacher Verstand und ihre Fähigkeit, sich an viele Details ihres Lebens zu erinnern, erstaunen. Ihr Lebensziel, für viele Menschen da zu sein und zu helfen, beeindruckt.

Tagesablauf

Personalwohnheim Helios-Klinik Rottweil. Schwester Bergunds Tag startet um 5.45 Uhr mit einer kurzen Gebetszeit, dann gibt es ein gemeinsames Frühstück mit ihren drei Mitschwestern. Anschließend besucht sie die Krankenhauskapelle für eine Morgenandacht: „Ich bitte den lieben Gott, mich in den kommenden Stunden dorthin zu schicken, wo ich gebraucht werde, und es ist erstaunlich, wie gut das dann meistens klappt.“ Gegen 9 Uhr beginnt die Schwester ihre Rundgänge durchs Krankenhaus. Wer reden möchte, dem hört sie zu: „Ich erkundige mich, wie es heute geht. Fromme Sprüche sind fehl am Platz.“ Als Mitglied im sogenannten Palliativ-Team betreut Schwester Bergund auch Menschen, die bald sterben werden.

Zur Mittagszeit holt sie aus der Krankenhausküche ihr Mittagessen, welches sie zusammen mit den Mitschwestern in der Wohnung verzehrt. Nachmittags erledigt sie den Haushalt und betet für die kranken Menschen: „Dafür sind wir ja schließlich da.“ In der Kapelle, die sie für den täglichen Gottesdienst vorbereitet, „lädt sie ab“, wie es die 79-Jährige nennt: „Natürlich berühren mich die einzelnen Schicksale auch nach Jahren noch, das ist doch klar.“ Mit den Mitschwestern könne nicht jedes Erlebnis besprochen werden, „also erzähle ich Gott von meinen Begegnungen.“ Von den Patienten sind nur wenige in der Lage, die Gottesdienste zu besuchen, es überwiegen Gläubige von außerhalb. Nach dem Abendessen zieht sich Schwester Bergund meist zurück: „Im Krankenhaus wissen sie aber, dass man mich immer anrufen kann, auch nachts.“ Sonntags besuchen die Schwestern den Gottesdienst im Rottweiler Münster, am Nachmittag widmet sie sich speziell den Schwerkranken in der Klinik.

Für Andere da zu sein

„Es ist schön, dass man gebraucht wird“, stellt Schwester Bergund zufrieden fest, „ich könnte jetzt noch nicht im Seniorenhaus der Schönstatter-Schwestern sitzen. Aber die Möglichkeit besteht: wenn unsere Kräfte schwinden, können wir heimgehen, auf die Liebfrauenhöhe, zwischen Rottenburg und Horb.“ Sie hat großes Mitgefühl mit älteren Patienten, die keinen oder kaum Besuch bekommen, da die Kinder beruflich oder privat stark eingespannt sind: „Die Leute haben meist in jüngeren Jahren alles für ihre Kinder getan und werden dann im Alter ignoriert. In anderen Kulturkreisen wird uns vorgelebt, dass man die Alten nicht einfach ihrem Schicksal überlässt, bei den Türken oder Italienern etwa, oder bei den Russlanddeutschen, bei denen sich traditionell das jüngste Kind der Eltern annimmt.“

Trost spenden

Die Frage, warum der liebe Gott so viel Leid und Schmerzen zulässt, bekommt die Schwester oft gestellt: „Viele kranke Menschen hadern und fragen sich, was sie verbrochen haben.“ Schwester Bergund versteht die Zweifel und versucht, den Patienten zu vermitteln, dass so eine einschneidende Lebenssituation auch als Chance begriffen werden kann, sich und sein Leben zu hinterfragen. Sie erzählt von jungen Männern, denen das Auto oder der Sport wichtiger geworden war als die Familie. Sie erzählt von einer jungen Mutter, die – geheilt von einer schweren Erkrankung – nun völlig anders durchs Leben geht. Schwester Bergund empfiehlt, jeden Tag bewusst zu leben: „Schauen Sie nur auf den heutigen Tag und überlegen Sie am Abend, was gut war und sagen Sie dafür danke. Wenn man dankbar ist, fällt alles ein wenig leichter.“ Sie erzählt von dem Mann, der nach 150 Tagen auf der Intensivstation wieder ein paar Schritte mit dem Rollator gehen konnte und vor Freude fast platzte. Und von der schwerkranken Frau, die, als sie erfährt, dass sie im Januar Uroma von Zwillingen wird, strahlend im Bett liegt: „Für mich ist Gott definitiv ein barmherziger und kein strafender Gott!“

Wohnung und Besitz

„Ich bin zwar besitzlos, aber deshalb nicht arm“, sagt Schwester Bergund. Neben ihrer Schwestern-Tracht und einer Armbanduhr verfügt die 79-Jährige über

so gut wie keine persönlichen Gegenstände: „Das macht mich frei für meine Aufgabe.“ In ihren Wohnheim-Zimmern leben die Schwester bescheiden: Bett, Nachtschränchen, Tisch, Stuhl, Schrank. „Wenn es etwas Besonderes gibt, freue ich mich deshalb auch wie ein kleines Kind.“ Ein kleiner Blumenstrauß oder eine Pralinenschachtel macht sie überglücklich.

Ferien

Auch eine Schwester fährt in die Sommerferien. Schwester Bergunds Augen leuchten, als sie von ihrem Urlaub spricht: „Im Sommer geht es für drei Wochen nach Schönstatt, einem Stadtteil von Vallendar am Rhein, wo sich das Zentrum unserer Bewegung befindet. In einem kleinen Gästehaus, einem Schlösschen mit antiken Möbeln, mache ich Ferien vom Ich.“ Die Zeit verbringt sie mit lesen, beten und spazieren gehen: „Mein Lieblingsplatz ist die Insel Niederwehr. Von dort schaue ich dem Rhein zu und auf die alten Häuser und Kirchen, die voller Kunstschätze sind.“

Ausbildung und Studium

Schwester Bergund erblickt 1940 in Eisingen als Halbwaise das Licht der Welt, ihr Vater war im Krieg gefallen. Zusammen mit ihrer Mutter und einer Tante wächst sie in sehr bescheidenen Verhältnissen auf. Als Mitglied der Schönstatt-Jugend kommt sie früh mit der katholischen Erneuerungsbewegung in Berührung, welche 1914 von Pater Josef Kentenich gegründet worden war. Nach dem Schulabschluss absolviert sie eine dreijährige Lehre zur Hauswirtschafterin in einer Familie mit vier Kindern: „Die Mutter war schwerkrank und das Geld knapp. Wenn ich mal sonntags Gulasch gekocht habe, gab es vielleicht vier Fleischstückchen für den Vater und reichlich Soße für den Rest.“ Die einjährige Berufsschule besucht sie bei den Schönstatter Marienschwestern auf der Liebfrauenhöhe. Anschließend lässt sie sich an einer Fachschule in Würzburg bis 1963 zur Lehrerin für Hauswirtschaft und Handarbeit ausbilden. Danach studiert Schwester Bergund noch an der berufspädagogischen Hochschule in Stuttgart die Fächer „Hauswirtschaft“, „Ernährungswissenschaft“ und „Wirtschaftswissenschaften“ für das Lehramt an beruflichen Schulen. Das Referendariat führt sie 1967/68 erstmals nach Rottweil an die damaligen Hauswirtschaftlichen Schulen in der Marxstraße.

Vertrag, neuer Name und Zölibat

1963, mit 23 Jahren, beschließt die junge Frau, in ihrem Leben ausschließlich für die Mitmenschen und den lieben Gott da zu sein. Sie schließt sich den Schönstatter Marienschwestern an, verbringt ein halbes Jahr in deren Mutterhaus in Vallendar und schließt einen Vertrag mit der Gemeinschaft ab: „Bei uns gibt es keine Gelübde, sondern einen beidseits kündbaren Vertrag.“ Ihren bürgerlichen Namen legt sie ab und wählt bei der Einkleidung den Namen „Bergund“: „Wenn man jung ist, spinnt man ja manchmal, und ich habe mich damals für altdeutsche Namen begeistert, aber bis jetzt habe ich es noch nicht bereut.“ Schwestertracht, Name und die



↑ Sakristei der Krankenhaus-Kapelle..



↑ Schwester Bergund mit einer Mitbewohnerin im Wohnheim.

Verpflichtung auf ein zölibatäres Leben dienen dem einen Zweck: „Gänzlich frei für Gott und die Mitmenschen zu sein.“

Berufstätigkeit

Schwester Bergund arbeitet nach dem Referendariat als Lehrerin auf der Liebfrauenhöhe an der Haushaltungsschule sowie der Fachschule für angehende Erzieherinnen. Ab 1989 ist sie als Schulleiterin maßgeblich am Aufbau einer Fachschule für Altenpflege beteiligt. Mit 67 Jahren gibt sie diese Aufgabe in jüngere Hände: „Man bemerkt selbst, wenn es reicht. Ich wollte auch gehen, bevor die Anderen sagen: ‚Wir gönnen ihr den Ruhestand.‘“ Seit 2007 widmet sie sich der Seelsorge am Krankenhaus in Rottweil.

INFO

Die für alle Menschen offenen Gottesdienste in der Krankenhauskapelle finden montags bis donnerstags um 18 Uhr sowie freitags und samstags um 15 Uhr statt.

Helios-Klinik Rottweil
Krankenhausstraße 30, 78628 Rottweil

DIE LEBENSMITTEL- RETTER VON ROTTWEIL



SEIT MAI 2018 EXISTIERT HIER EINE BEZIRKSGRUPPE VON FOODSHARING.DE

Frei nach dem Motto „Zeig mir Deine Garage, und ich sage Dir, wer Du bist!“ ermöglicht Sandra Vollmers Garage in Neukirch relativ schnell einen aufschlussreichen Einblick in die Lebensweise der 42-Jährigen. Zumindest ausschnittsweise. Dabei geht es nicht – wie Sie jetzt vielleicht vorschnell vermuten – um eine bestimmte Automarke. Vielmehr sind es zahlreiche Gegenstände, welche auf eine ganz besondere Passion hinweisen: Kühlbehälter, Kühlakku, gespülte Saucen-Eimer mit Deckel, Körbe, Einkaufstaschen sowie Kisten aus Holz, Pappe und Plastik. Um das Rätsel aufzulösen: Sandra Vollmer rettet Lebensmittel vor der Vernichtung. Und zwar mehrmals wöchentlich und in leitender Funktion. Als eine von drei sogenannten „Botschaftern“ der Initiative foodsharing.de koordiniert sie ehrenamtlich die Rettung von Lebensmitteln in Rottweil und Umgebung: „Foodsharing bedeutet nicht, dass ich nachts die Müllcontainer von Supermärkten knacke. Es geht vielmehr darum, örtliche Bäckereien, Restaurants und Direktvermarkter zu überzeugen, nicht verkaufte Lebensmittel, die aber noch genießbar sind, uns zu spenden, statt der Entsorgung zuzuführen.“

Die Mutter einer Tochter hat sich bewusst für diese Form des Engagements entschieden: „Es ist einfach Wahnsinn, wie viele Lebensmittel wegen ein paar brauner Flecken, kleiner Dellen oder Ablauf der Mindesthaltbarkeit im Müll landen. Vergangene Ostern standen uns an einem Verteilertag nicht weniger als neun PKW voller Lebensmittel zur Verfügung, welche normalerweise im Müll gelandet wären. Dagegen etwas zu tun und Menschen für das Thema zu sensibilisieren, sehe ich als meinen Beitrag für die Gesellschaft.“

Natürlich hat Sandra Vollmer auch einen Brotberuf: Sie arbeitet als Betreuungsfachkraft und sozialpädagogische Familienhelferin, nichtsdestotrotz fließen sehr viele Stunden in das Projekt „foodsharing“, welches sie in Ludwigsburg und Stuttgart kennen lernte. „Über meinen Bruder kam ich in Kontakt mit der Initiative und irgendwann meinte er, ich soll es doch mal in Rottweil versuchen.“ Gesagt getan. Im Mai 2018 gründet die 42-Jährige mit einem Freund auf foodsharing.de den Bezirk Rottweil, der heute über 90 registrierte Foodsharer verfügt. Doch der Weg war

KONTAKT

Foodsharing.de
Bezirk Rottweil
Sandra Vollmer (Botschafterin)
Mail: rottweil@foodsharing.network

Foodsharing.de
Bezirk Tuttlingen
Susanna Güttler
Mail: s.guettler@landkreis-tuttlingen.de

www.foodsharing.de

steinig: „Die ersten vier Monate war schon eine Durststrecke. Ich habe zig Betriebe abgeklappert, doch überall hieß es entweder ‚Wir spenden schon an den Tafelladen‘, was ja übrigens absolut perfekt ist, oder ‚Wir überlegen es uns‘.“ Im September 2018 jedoch platzt der Knoten: eine Bäckerei, einige Direktvermarkter vom Rottweiler Wochenmarkt und Food-Trucks des Barstreet-Festivals, welches in Rottweil Station macht, erklären sich bereit, nicht verkaufte und noch genießbare Lebensmittel an die Foodsaver abzugeben. Mittlerweile sind weitere Bäcker dazu gekommen, darüber hinaus zwei Catering-Unternehmen sowie das Restaurant „Tschortens Room“ in Neufra.

„Die größte Angst der Inhaber besteht immer darin, dass keiner mehr zum Einkaufen kommt, wenn bekannt wird, dass Lebensmittel kostenlos abgegeben werden“, sagt Sandra Vollmer. Ihre Aufgabe besteht darin, mit guten Argumenten Überzeugungsarbeit zu leisten: „Ich denke, dass es niemandem leicht fällt, noch genießbare Lebensmittel zu entsorgen. Wir bieten hier eine sinnvolle Lösung an. Es bekommt in der Regel keiner mit, wenn wir die Sachen beispielsweise einmal pro Woche abends am Hintereingang abholen. Und zu guter Letzt reduziert sich der finanzielle Aufwand für die Entsorgung.“ Ein Bäcker habe sich sogar nach Gesprächen mit den Foodsavern dazu entschlossen, insgesamt etwas weniger zu produzieren. Entscheidet sich ein Betrieb für eine Zusammenarbeit mit foodsharing.de wird genau festgelegt, was wann und wo abgeholt werden darf. Sandra Vollmer benennt unter den Foodsavern ein bis zwei Betriebsverantwortliche, welche künftig die dortigen Abholungen betreuen und die anschließende Verteilung online unter den Foodsharern

ausschreiben: „Wer möchte, kann sich dann über die Online-Plattform verbindlich anmelden und mit seinem Foodsharing-Ausweis zur Verteilung erscheinen.“

Vor der Verteilung der Nahrungsmittel werden diese kurz geprüft: „Durch meinen Hauptberuf kenne ich mich mit Lebensmittelhygiene aus. Wir riechen, wir schmecken und verlassen uns auf den gesunden Menschenverstand. Weggeworfen wird so gut wie nix. Gesundheitliche Probleme gab es noch nie.“ Eine Freundin habe neulich Fruchtjoghurt ein halbes Jahr (!) nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums konsumiert: „Sie lebt immer noch.“ Nach der Verteilung finden die geretteten Lebensmittel dankbare Abnehmer, da jeder Foodsharer seinerseits über ein Netzwerk außerhalb von foodsharing.de verfügt, darunter bewusst auch Menschen mit schmalem Geldbeutel. Generell gilt: Jeder gibt nur Lebensmittel weiter, die er/sie auch selbst noch essen würde. Dankbarkeit möchte die Initiative regelmäßig gegenüber den Betrieben zum Ausdruck bringen: „Wir haben uns beispielsweise schon zu einer Einmachparty getroffen, aus geretteten Lebensmitteln Saft sowie Marmelade produziert und beides den Betrieben als kleines Dankeschön überreicht.“ Sandra Vollmer freut sich über weitere Foodsaver oder Foodsharer, auch wenn es sich fest steht: ihre Garage daheim in Neukirch wird definitiv nicht leerer...



↑ Impressionen einer Verteilung von geretteten Lebensmitteln in Rottweil und Umgebung.



Video ansehen!

www.youtube.com/user/enrwhierbleiber



GLOSSAR

- Foodsharer** = Menschen, die sich auf foodsharing.de als Abnehmer von geretteten Lebensmitteln registrieren lassen
- Foodsaver** = Foodsharer, die ehrenamtlich gerettete Lebensmittel von Betrieben abholen und zu Verteilstellen bringen
- Betriebsverantwortlicher** = Foodsaver, die einen Lebensmittelbetrieb betreuen
- Botschafter** = Foodsaver, welche die Aktivitäten von foodsharing.de in einem Bezirk koordinieren und leiten



↑ Sandra Vollmer (links) und Anja Horn leiten als sogenannte „Botschafter“ die Bezirksgruppe von Foodsharing in Rottweil.

INFO WAS IST FOODSHARING?

Foodsharing [deutsche Übersetzung: „Lebensmittel teilen“] ist eine 2012 entstandene Initiative gegen Lebensmittelverschwendung, die überproduzierte und nicht gewollte Lebensmittel vor der Tonne „rettet“, und sie unentgeltlich an registrierte Nutzer verteilt. Ziel ist es, die Wertschätzung für Lebensmittel zu steigern, Menschen für das Thema zu sensibilisieren und sich aktiv gegen die Ressourcenverschwendung einzusetzen. Im Gegensatz zum sogenannten „Containern“ setzt Foodsharing darauf, die aussortierten Lebensmittel bereits vor deren Entsorgung zu retten. In Kooperationsgesprächen wird dies mit den jeweiligen Betrieben festgelegt und vereinbart.

Das Problem ist groß: Weltweit landen jedes Jahr rund 1,3 Milliarden Tonnen Lebensmittel auf dem

Müll. Das entspricht dem Ertrag einer bewirtschafteten Fläche der 1,5-fachen Größe des europäischen Kontinents. In Deutschland sind es allein rund 18 Millionen Tonnen im Jahr. Rund 200.000 registrierte Foodsharer, die gerettete Lebensmittel verwerten, sowie knapp 70.000 ehrenamtliche Foodsaver, welche Lebensmittel in Betrieben abholen, haben bislang in Deutschland, Österreich und der Schweiz mehr als 14 Millionen Kilogramm Lebensmittel vor der Vernichtung bewahrt.

Foodsharing wird getragen durch zahlreiche Ehrenamtliche, welche sich in überregionalen Arbeitsgruppen engagieren und Themen wie „Betriebsketten“, „Informationstechnologie“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Kinder und Jugend“ und andere bearbeiten. Herzstücke von

foodsharing sind die zentrale Online-Plattform foodsharing.de sowie die „Botschafter“, welche in jedem Bezirk die Freiwilligen koordinieren und darüber hinaus auch Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen und Treffen organisieren.

Wer sich als **Foodsharer** engagieren möchte, muss zunächst online einen kleinen schriftlichen Test („Quiz“) bestehen, der belegt, dass mit den geretteten Lebensmitteln verantwortungsvoll umgegangen wird.

Die Initiative steht allen Menschen offen: Lebensverhältnisse spielen bei der Registrierung keine Rolle. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Da sämtliche Lebensmittelketten ausschließlich von überregional tätigen **Foodsavern** angesprochen werden, geht es vor Ort in erster Linie um lokale Betriebe wie Bäckereien, Restaurants und Direktvermarkter.

Für jeden Betrieb benennen die zuständigen Botschafter ein bis zwei Freiwillige als Betriebsverantwortliche, welche die regelmäßigen Abholungen organisieren und die anschließende Verteilung für die registrierten Foodsharer online ausschreiben. Bei Interesse können sich Foodsharer anmelden und müssen dann mit ihren Foodsharing-Ausweisen am vereinbarten Treffpunkt erscheinen, um die Lebensmittel entgegen zu nehmen.

Foodsharing nimmt auch Lebensmittel nach Ablauf der Mindesthaltbarkeit an, da in aller Regel der Verzehr noch länger bedenkenlos möglich ist. Alle Foodsharer haften diesbezüglich per unterzeichneter Erklärung für sich selbst und verpflichten sich gleichzeitig zur unentgeltlichen Weitergabe der geretteten Lebensmittel.

» ich GEHÖRE NOCH NICHT ZUM ALTEN EISEN «

UNFREIWILLIG GENÜGSAM: SIMONE K.

IST 60 UND LEBT DERZEIT VON HARTZ IV

Es liegt am Alter, anders kann ich es mir nicht erklären!“ – Dieser Satz fällt einige Male im Gespräch mit Simone K. (Name von der Redaktion geändert), die vor 13 Jahren nach Rottweil kommt und bei einer großen Firma in leitender Position tätig ist: „Die Arbeit machte mir Spaß, es hatte alles gepasst.“ Ihre Zuverlässigkeit und ihr Fleiß wird allgemein geschätzt, bis eine Erkrankung dafür sorgt, dass Simone K. für eine ganze Weile ausfällt: „Das war der Knackpunkt.“

Obwohl sie zugunsten der Arbeit auf eine Reha verzichtet, findet sie nach ihrer Rückkehr eine andere Person in ihrem Büro vor, die nicht bereit ist, den Stuhl wieder zu räumen: „Meine Vertretung wollte meinen Job und hat gegen mich intrigiert. Ich hatte keinerlei Möglichkeit, dagegen vorzugehen.“ In der Gunst der Geschäftsführung zieht sie den Kürzeren. Es kommt zur Auflösung des Arbeitsverhältnisses und Simone K. macht sich im Dienstleistungsbereich selbstständig. Doch der Erfolg lässt auf sich warten: „Vielleicht bin ich es zu blauäugig angegangen. Die Konkurrenz ist groß. Viele Aufträge entfielen aufgrund von geänderten Eigentumsverhältnissen oder auch einsetzender Bedürftigkeit meiner Kunden. Darüber hinaus hatte ich auch kein Glück mit den Angestellten. Die haben sich teilweise nur einstellen lassen, um ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis nachweisen zu können. Dann wurde anderswo schwarz gearbeitet.“

Nachdem Simone K. merkt, dass sie sich finanziell nicht mehr lange über Wasser halten kann, sucht sie im Herbst 2018 das Jobcenter auf. Ab sofort übernimmt das Amt die Miete für die kleine Wohnung (520 Euro) und die Kosten für die Krankenversicherung. Je nachdem, wie hoch ihre sehr bescheidenden Einkünfte aus der Selbständigkeit sind, erhält sie noch etwas Geld zum Leben. In manchen Monaten sind das nur rund 300 Euro für Kleidung, Lebensmittel, Energie, Versicherungen, Telefon, Internet und was sonst noch so anfällt. „Wenn man derart auf die Ausgaben achten muss, zieht man sich automatisch zurück.“

Theater – oder regelmäßige Schwimmbadbesuche – beides früher eine Leidenschaft der 60-Jährigen – sind zu teuer. Ein Auto kann sich Simone K. ebenso wenig leisten, wie die meisten Versicherungen oder Kosmetikartikel: „Es heißt immer so schön, man soll unter die Leute gehen, aber ganz ohne Mittel ist das ein schwieriges Unterfangen.“ Die Zeit vertreibt sich Simone K. mit lesen, spazieren gehen, Radfahren oder auffrischen ihres Schul-Englischs.

Lange bevor die regelmäßigen Vermittlungsvorschläge des Jobcenters per Mail ankommen, hat Simone K. wieder angefangen, sich zu bewerben, aber die Reaktionen bis heute sind ernüchternd: „Manchmal kommt nicht einmal eine Absage.“ Die 60-Jährige würde fast alles in Kauf nehmen, wenn sie nur wieder arbeiten könnte: „Notfalls wäre ich auch bereit, nochmals umzuziehen.“ Seit geraumer Zeit bewirbt sie sich auch auf Stellen weit außerhalb ihres einstigen Tätigkeitsbereichs: „Ich habe beispielsweise alle Hotels in der Stadt kontaktiert, ob ein Zimmermädchen oder eine Küchenhilfe benötigt wird, aber selbst da kamen nur Absagen oder keine Rückmeldung. Das ist schon sehr belastend. Ich bin fit und möchte arbeiten.“ Vorurteile bezüglich Hartz IV-Empfängern jedenfalls kann sie überhaupt nicht nachvollziehen: „Ich kann doch nichts für meine Situation.“

Ohne Job zurück in die alte Heimat zu gehen, zieht Simone K. nicht in Betracht: „Da käme ich vom Regen in die Traufe.“ Etwas Hoffnung und Zuspruch erhält sie beim Jobcenter, das sie einmal pro Monat aufsuchen muss: „Ich hatte Glück, und habe eine sehr nette Betreuerin, die sich sehr bemüht. Demnächst bin ich beispielsweise zu einem Gruppengespräch eingeladen, da gibt es Tipps rund um die Bewerbung. Irgendetwas kann ich da bestimmt mitnehmen.“ Aufgeben jedenfalls ist für die 60-Jährige keine Option: „Es gibt keinen Plan B! Einen Job zu finden, ist für mich das A und O!“

INFO

Nach Angaben des Jobcenters sind im Landkreis Rottweil trotz guter Beschäftigungslage rund 1.500 Menschen ohne Arbeit. Davon sind rund 400 Personen älter als 50 Jahre. Um diesen Menschen am Arbeitsmarkt eine Chance zu eröffnen, ist im Januar ein neues Teilhabegesetz in Kraft getreten. Ziel ist es, besonders arbeitsmarktfernen Menschen soziale Teilhabe durch eine längerfristige öffentlich geförderte Beschäftigung zu ermöglichen, die idealerweise in normale Arbeitsverhältnisse mündet.

Diese Förderung umfasst

- einen Lohnkostenzuschuss für die Arbeitgeber in Höhe von bis zu 100 Prozent
- Übernahme der Kosten für ein Coaching
- Erstattung von Weiterbildungskosten während der Beschäftigung

Das Coaching führt das Jobcenter im Landkreis Rottweil mit eigenem Personal durch. Der Coach unterstützt beispielsweise bei der Klärung offener Fragen wie die Betreuung minderjähriger oder behinderter Kinder, die häusliche Pflege von Angehörigen, den Umgang mit Schulden oder die Einrichtung einer psychosozialen Betreuung. Darüber hinaus begleitet der Coach die betroffenen Personen bei Behörden-gängen und hilft dabei, den Alltag zu strukturieren. Zudem ist er Ansprechpartner für den Arbeitgeber.

Arbeitgeber, die arbeitslosen Menschen eine geförderte Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen möchten, können sich hier melden:

Jobcenter im Landkreis Rottweil
Alexandra Ober
Telefon: 0741/20 960 52 04
Mail: JC-LK-RW@jobcenter-ge.de

Begnüge DICH der Umwelt willen!



INFO

Fridays for Future heißt übersetzt: „Freitage für die Zukunft“ und bezeichnet eine weltweite Bewegung von Schülern und Studierenden, die sich für den Klimaschutz einsetzen. Als Initiatorin gilt die schwedische Schülerin Greta Thunberg, welche begonnen hatte, freitags während der Unterrichtszeit im öffentlichen Raum für den Klimaschutz zu demonstrieren. Nach ihrem Vorbild fand am Freitag, 15. März 2019, ein erster internationaler Streik von Schülerinnen und Schülern statt, an dem sich weltweit deutlich mehr als eine Million Kinder und Jugendliche beteiligten.

Nach Ansicht der Streikenden ist die Zukunft der Erde durch den von Menschen ausgelösten Klimawandel in einem Maße bedroht, der keinen Aufschub zulässt und entsprechende politische Maßnahmen existenziell notwendig machen. Der Streik während der Schul- oder Vorlesungszeit soll verdeutlichen, dass es wenig Sinn macht, für eine Zukunft zu lernen, die nicht mehr lebenswert sein wird.

In Deutschland formulierten Fridays for Future-Gruppen zusammen mit namhaften Wissenschaftlern folgende Forderungen:

- Senkung der Treibhausgasemissionen in Deutschland bis 2035 auf netto null
- Umsetzung des Kohleausstiegs bis 2030
- eine Energieversorgung ausschließlich auf Basis Erneuerbarer Energien bis 2035

Zudem sollen folgende Ziele bis Ende 2019 umgesetzt werden:

- Abschaffung der Subventionen für fossile Energien
- Abschaltung von einem Viertel aller Kohlekraftwerke
- Einführung einer Kohlenstoffsteuer auf alle Treibhausgasemissionen, welche die durch die Erderwärmung entstehenden Kosten für künftige Generationen kompensiert. Laut Umweltbundesamt wäre dies ein CO₂-Preis von rund 180 Euro pro Tonne.

Ferner plädiert die Bewegung international für einen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs im Rahmen einer Verkehrswende sowie für ein aktives Wahlrecht ab 16 Jahren.

← Das Orga-Team von Fridays for Future Rottweil

Anna Albrecht und Tabea Eith sind ein Teil von „Fridays for Future“. Sie gehören zum Orga-Team der Ortsgruppe Rottweil. Beide sind 17 Jahre alt. Anna besucht die 11. Klasse des Technischen Gymnasiums an der Erich-Hauser-Gewerbeschule in Rottweil, Tabea die 12. Klasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums an der Nell-Breuning-Schule in Rottweil. Im Gespräch mit der HIERBLEIBER-Redaktion geht es natürlich um Greta Thunberg, aber auch um Kurzstreckenflüge, Demos auf der Rottweiler Hochbrücktorstraße und Kleidertauschpartys.

„Klimaschutz“ ganz persönlich

Die Schülerinnen interessieren sich schon seit dem Grundschulalter für Tier- und Umweltschutz: „Das Schicksal der Eisbären, deren Lebensräume wegschmelzen, berührt mich schon seit vielen Jahren“, erzählt Anna. Auch Tabea, zu deren Familie gleich mehrere Haustiere gehören, entwickelt früh ein

Bewusstsein für den Umgang mit der Natur. Beide sind sehr gut informiert. Über die Medien verfolgen sie täglich das politische Weltgeschehen. Gemäß dem Motto „Klimaschutz geht alle an“ versuchen sie, im Alltag ihren Beitrag zur Reduzierung der Erderwärmung zu leisten: „In Rottweil und Umgebung bin ich sehr viel mit dem Bus unterwegs, außerdem ernähre ich mich vegetarisch und zwingt mich, sehr bewusst einzukaufen“, so Tabea. Dazu gehöre auch, Kleider nur selten neu zu erwerben und dafür auf den Fundus der ältere Familienmitglieder zurückzugreifen.

Auch Anna ist bestrebt, ihr Einkaufsverhalten umweltbewusst zu gestalten: „Bei Lebensmitteln achte ich auf die Herkunftsnachweise. Obst und Gemüse kaufe ich saisonal und aus der Region. In Sachen ‚Kosmetik‘ lautet meine Devise: ‚Weniger ist Mehr‘. Kleidung hole ich oft im Second-Hand-Laden oder tausche mit Freundinnen.“ Was die Mobilität anbelangt, setzt die

17-Jährige bei Kurzstrecken auf Bus, Füße oder Fahrrad, bei längeren Reisen innerhalb von Europa ausschließlich auf Bus und Bahn: „Mir ist bewusst, dass ich als Schülerin über mehr Zeit als Geschäftsleute verfüge, dennoch bin ich für die Abschaffung von Kurzstreckenflügen aus Gründen des Klimaschutzes.“

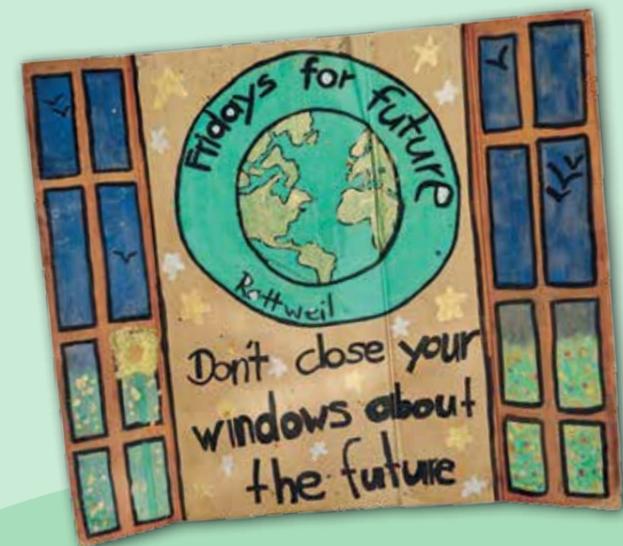
Greta Thunberg und die Schüler von heute

Anna und Tabea sind sehr beeindruckt vom Wirken der schwedischen Klima-Aktivistin. Laut Anna gab es aber bereits vor Greta Thunbergs Auftakt-Demo am ersten Schultag des Dürresommers 2018 internationale Proteste für mehr Klimaschutz: „Früher oder später hätten sich diese auch ausgeweitet, dafür ist das Problem zu massiv. Allerdings hat es Greta geschafft, das Thema innerhalb kürzester Zeit nahezu weltweit publik zu machen und natürlich speziell Schüler sowie Studierende zu aktivieren.“ Für Anna und Tabea steht aber fest, „dass es wichtiger ist, aus

eigener Überzeugung etwas gegen die Erderwärmung zu tun, als nur einem Vorbild nachzueifern.“ Beide unterstützen die These, nach der sich ihre Generation aufgrund guter Konjunktur und Fachkräftemangel weniger um die berufliche Zukunft sorgt und stattdessen für das Gemeinwohl eintreten kann: „Die heutige Bildungslandschaft präsentiert sich für uns sehr breit und flexibel. Kommunikation und Informationsfluss sind im digitalen Zeitalter einfacher, schlanker und viel schneller. Wir haben gefühlt deutlich mehr Zeit für den Austausch untereinander, aber auch für die Informationsbeschaffung über die Medien.“

Die erste Demo

Die erste Demo am 15. März bringt einige Aufgaben für das neu gebildete Orga-Team mit sich: „Wir recherchierten erst mal, was man bei einer Demo alles beachten muss“, erinnert sich Anna. Zum selbst organisierten Megaphon steuert die Lokale-Agenda-



Gruppe eine Tonanlage bei; Weg und Ablauf müssen mit dem Ordnungsamt abgestimmt werden: „Auch für Ordner hatten wir zu sorgen.“ Da es sich um eine weltweite Demo handelt, berichtet die Lokalpresse bereits im Vorfeld ausführlich. Darüber hinaus mobilisiert das Orga-Team auch selbst die Massen, wie Tabea unterstreicht: „Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler von den Rottweiler Schulen zu erreichen, nutzten wir die Sozialen Medien.“ Insbesondere über Whatsapp-Posts und Instagram-Stories macht die Ankündigung schnell die Runde.

Obwohl es am 15. März in Strömen regnet, pilgern kurz vor 11.30 Uhr knapp 600 Schülerinnen und Schüler zum Treffpunkt am Stadtgraben. Viele sind mit selbst gemalten Transparenten erschienen, um ihr Anliegen sichtbar zu machen. Von „Schule schwänzen“ kann zwar an diesem Tag keine Rede sein, da die Rektoren der Rottweiler Schulen die Abwesenheit bei dieser ersten globalen Demo genehmigt hatten, dennoch stören sich einige Erwachsene daran. Anna und Tabea können diese Kritik nicht nachvollziehen: „Arbeiter legen für eine Demo die Arbeit nieder und streiken auch nicht in der Freizeit. Natürlich wollen auch wir die öffentliche Aufmerksamkeit, speziell da unser Thema alle Menschen auf diesem Planeten betrifft!“

Verkehr lahm gelegt

Im Orga-Team wird beschlossen, weitere Demos in einem Abstand von ein bis zwei Monaten durchzuführen: „Die Demos sollten sich nicht zur lästigen Pflicht entwickeln und auch im Einvernehmen mit den Schulen durchgeführt werden.“ Nach diversen Demos (Stand Reaktionsschluss dieses Magazins) hat sich die Zahl der Demonstranten zwar reduziert, Anna und Tabea sind aber dennoch zufrieden: „Es kamen bis-

lang immer so rund 100 Leute. Das ist ok, wir freuen uns über jeden, der teilnimmt.“ Geänderte Routen und teilweise Startzeiten nach 16 Uhr sorgen bislang zwei Mal für ein Verkehrschaos in der Innenstadt: „Natürlich haben wir bewusst statt des Flaschenbuckels die Hochbrücktorstraße gewählt. Einerseits werden wir hier mehr gesehen, andererseits möchten wir zum Nachdenken anregen, ob man wirklich immer das Auto nutzen muss.“

Eine Demo in den Sommerferien soll die Botschaft vermitteln, dass nicht nur in der Schulzeit gestreikt wird. Im laufenden Schuljahr möchte das Orga-Team die Demos an Freitagen erst um 12 Uhr beginnen lassen: „Da haben viele eh schon aus, und es betrifft nur eine Schulstunde.“ Ans Aufhören jedenfalls denkt niemand der Organisatoren: „Wir fordern keine Absichtserklärungen, sondern konkrete Maßnahmen. So lange demonstrieren wir weiter.“ Was jedenfalls Stadtspitze und Gemeinderat anbelangt, haben Anna und Tabea das Gefühl, „dass sich hinsichtlich Klimaschutz etwas bewegt“. Auch in Deutschland sei das so.

Kleidertauschpartys und Info-Veranstaltung

Neben den Demos organisiert die Fridays for Future Ortsgruppe auch Kleidertauschpartys beim Stadtjugendring – mit einer enormen Resonanz: „Beim ersten Mal mussten wir noch zusätzliche Wäscheleinen spannen, um alle mitgebrachten Klamotten präsentieren zu können.“ Anna hat selbst so viele tolle Sachen gefunden, dass ihr Schrank schon wieder voll ist und bereits eine Tüte für die nächste Party bereit steht. Darüber hinaus ist eine Infoveranstaltung zum Thema „Klima“ an den Rottweiler Schulen geplant.



KONTAKT

Fridays for Future
Ortsgruppe Rottweil
www.fridaysforfuture.de/regionalgruppen

MINI



IST DAS NEUE MAXIMUM BEIM WOHNEN

MINI-HÄUSER SCHLIESSEN BAULÜCKEN, SIND MOBIL UND OFFENBAREN DAS WESENTLICHE

Der Platz wird knapp. Um der Natur künftig noch ein wenig Raum zu lassen und der Versiegelung der Landschaft entgegen zu wirken, gilt es, die vorhandene Wohnbebauung zu verdichten. Mini-Häuser gelten hier als zukunfts-trächtige Lösung. Die Großeltern im Garten, die Eltern im Anbau oder die Kinder auf dem Dach: mit mobilen Wohnmodulen zum Festpreis lässt sich nicht nur Lebensraum schnell, günstig und umweltschonend erweitern. Die (räumliche) Beschränkung auf das Wesentliche befreit.





Mini-Haus im Garten

Dagmar und Armin Kohler leben auf der Schwäbischen Alb und fühlen sich in ihrem Minihaus auf 50 Quadratmetern Wohnfläche sehr wohl. Die notwendige Reduktion des Haushalts auf das im Vergleich zu ihrem vorherigen Familienhaus sehr viel kleinere Platzangebot empfinden sie als Befreiung. Von ihrer gemütlichen, mit Holzdielen gefassten Terrassenplattform schaut das Ehepaar Kohler ohne Bedauern auf das 150 Quadratmeter große ehemalige Familienhaus mit der blauen Holzfassade am anderen Ende des Gartens, in dem nun der älteste Sohn Moritz mit seiner Familie wohnt. „Als unser Sohn eine Arbeitsstelle ganz in der Nähe bekommen hat und klar war, dass er sich im Dorf niederlassen möchte, haben wir uns zuerst überlegt, in eine Eigentumswohnung in die Stadt zu ziehen und ihm das Haus zu überlassen, das für uns beide sowieso zu groß geworden war. Die Idee mit dem Minihaus im eigenen Garten hat uns dann noch besser gefallen: Wir müssen unsere gewohnte Umgebung nicht verlassen, behalten unsere sozialen Kontakte und können uns weiter

sich in einer überraschend großzügigen Diele mit Garderobe wieder. Daran schließt sich der 28 Quadratmeter große offene Koch-Ess-Wohnbereich an. Eine Glasschiebetür verbindet den Wohnraum mit der Terrasse auf der Südseite. An beiden Enden des lang gezogenen Baukörpers befindet sich jeweils ein Zimmer. Eines nutzt das Ehepaar als Schlafzimmer, das andere als Büro und zweite Schlafoption.

Aufgrund der begrenzten Platzverhältnisse waren bei der Ausstattung cleverere Ideen gefragt. „An der Einrichtung haben wir lange mit den Planern von SchwörerHaus getüftelt“, erinnert sich Armin Kohler. So funktioniert die kleine Anrichte vor der Küchenzeile als Raumteiler zum Esstisch, kann aber bei Platzbedarf auf Rollen zur Seite geschoben werden. Im Bad schiebt sich der semitransparente gläserne Spritzschutz bei geöffneter Dusche als Sichtschutz vor das Handtuchregal. Zwar wurde möglichst viel Stauraum in der Kammer, in Einbauschränken und unter dem Bett eingebracht, dennoch mussten Kohlers ihren Haushalt drastisch reduzieren – von der CD-Sammlung über die Kleider bis hin zu den Tassen. „Das hat auch etwas Befreiendes, es ist uns gar nicht so schwer gefallen. Wir haben viele Möbel und Bücher einfach an Bekannte oder soziale Einrichtungen verschenkt“, sagt Dagmar Kohler. „Einige unserer Bekannten haben sich aber schon gewundert, wie man so viel so einfach aufgeben kann“, ergänzt ihr Mann. Für Armin Kohler gar nicht so erstaunlich: „Wir haben festgestellt, dass wir wieder besser mit Nähe, auch räumlich, umgehen können, nachdem der Alltagsstress des Berufslebens weggefallen ist. Außerdem wollen wir in Zukunft sowieso mehr mit dem Wohnmobil unterwegs sein.“

Einen Vorzug hat das Minihaus auf jeden Fall: „Der Aufwand fürs Putzen ist überschaubar, einmal durchsaugen dauert nur wenige Minuten. Dadurch habe ich viel Zeit gewonnen“, sagt Dagmar Kohler. Da das Flying Space über eine sehr gute Wärmedämmung verfügt, genügt für die Beheizung der Schwedenofen im Wohnbereich, unterstützt von einer elektrischen Fußbodenheizung. Für frische Luft sorgt eine kontrollierte Lüftung. Sehr zufrieden zeigt sich das Ehepaar auch über den schnellen und unkomplizierten Aufbau des Hauses. Per Tiefloader wurde es am Stück angeliefert und war nach einem Tag bereits bezugsfertig. „Das Haus kommt fix und fertig an. Das Schöne: man kennt von vornherein die Kosten“, sagt Armin Kohler. Und noch etwas fasziniert ihn an seinem neuen Haus: Es ist mobil. Man kann es einfach wieder auf den Transporter packen und mitnehmen – vielleicht zu einem gegebenen Zeitpunkt eine Option für den jüngsten Sohn.

Mini-Haus am See

„Ich bin Architekt, da will ich wenigstens einmal im Leben bauen!“ Gesagt getan. Tilo Deeg baut in Bräunlingen-Unterbränd, einem Steinwurf vom Kirnbachsee entfernt, ein Minihaus, oder besser gesagt: zwei Minihäuser ergänzt von zwei Garagen sowie einem Verbindungsgang. Seit Anfang 2019 arbeitet der 52-Jährige unterbrochen von einer zehnjährigen freiberuflichen Tätigkeit wieder als Verkäufer bei der Firma SchwörerHaus. Auf das über 800 Quadratmeter große unverbaubare Grundstück ist er durch Zufall gestoßen: „Der Bauplatz wurde nur über ebay-Kleinanzeigen angeboten, und ich hatte großes Glück.“ Als weitere glückliche Fügung bezeichnet Tilo Deeg die Tatsache, dass er von seinem Arbeitgeber ein komplett eingerichtetes Mini-Haus, welches auf mehreren Messen unterwegs war, für einen sehr fairen Preis erwerben konnte: „Dieses Haus, das zuletzt auf der Schwenninger Südwest-Messe zu sehen war, haben bereits rund 150.000 Menschen besichtigt. Es ist aber noch top in Schuss.“

Sein zweites Mini-Haus befindet sich in der Fertigung. Im Dezember möchte der Bauherr einziehen: „Ein großer Vorteil an diesen Mini-Häusern ist die schnelle Bauzeit. Ab Baugenehmigung ist die Sache in rund sieben Monaten erledigt. Dann kommt das auf Wunsch auch innen bereits komplett fertig eingerichtete Wohnmodul per Spezialfahrzeug an und ein Autokran stellt es auf Stützenfundamente, Streifenfunda-

mente oder die Bodenplatte eines Kellers. Nach einem Tag Aufbau kann man schon einziehen.“ Mit einem Gewicht von 23 Tonnen sei es allerdings definitiv kein „tiny house“, mit dem kurzfristig der Standplatz gewechselt werden kann.

Das Interesse an den Minihäusern ist enorm, insbesondere ältere Menschen erkundigen sich nach dem ebenerdigen Wohnmodul: „Viele Senioren bewohnen ein großes Einfamilienhaus, das OG steht leer und der Keller ist voll. Der Wohnraum wird nicht mehr benötigt, ab einem gewissen Alter reicht ein Kleiderschrank völlig aus.“ Oft unterschätzen die Interessenten jedoch den Preis, denn so einfach aus dem Regal gezogen wird das Teil natürlich nicht: „Transport, Kran, Baugenehmigung und Versorgungsanschlüsse kosten auch Geld.“ So sei die Variante mit 50 Quadratmetern je nach Ausstattung und Ausführung ab 120.000 Euro zu haben, dazu kommen noch 30 bis 40 Prozent Baunebenkosten. Was die Heizart angeht, gibt es in Deutschland bis 50 Quadratmeter Wohnfläche keine Vorschriften: „Da ist man völlig frei.“ Ab 50 Quadratmetern ist dann ein Technikraum notwendig.

Tilo Deeg sieht seinem Einzug völlig entspannt entgegen. Das Einverständnis der Nachbarn bezüglich Überfahrt des Schwertransporters hat er sich schon gesichert. Nur eine Kleinigkeit bereitet ihm noch Sorgen: „Ich muss noch meinen Keller ausmisten!“



↑ Dagmar Kohler im Schlafbereich ihres Mini-Hauses.

im Wohnort engagieren“, erzählt Armin Kohler. So hat sich das Ehepaar für ein Flying Space – ein mobiles Wohnmodul – mit Holzlamellenfassade und weißen Putzakzenten von Fertighaushersteller SchwörerHaus entschieden. Für Haus, Terrasse und kleinen Vorgarten mit Gemüsebeet wurden vom Grundstück 150 Quadratmeter am Rand abgezweigt. So bleibt immer noch eine große Wiese für die Enkel zum Spielen.

Der Grundriss des Minihauses entspricht einer Drei-Zimmer-Wohnung mit dem Vorteil, dass alle Räume belichtet werden können – auch das Duschbad und die Abstell- und Vorratskammer mit dem Waschtrockner. Über ein paar Stufen betritt man das auf Punktfundamenten gelagerte Haus und findet



← Tilo Deeg testet schon einmal seinen künftigen Essplatz.

GENÜGSAME UND NACHHALTIGE ERZEUGUNG

DIE ENRW PRODUZIERT STROM AUSSCHLIESSLICH AUS REGENERATIVEN QUELLEN UND KRAFT-WÄRME-KOPPLUNG

Strom kommt aus der Steckdose, das weiß jedes Kind. Doch wer sich genauer mit der Entstehung von Elektrizität beschäftigt, erkennt schnell, wie wichtig es für unseren Planeten ist, Strom umweltschonend herzustellen. Die Energieversorgung Rottweil (ENRW) setzt ausschließlich auf regenerative Stromerzeugung, zum Beispiel aus Sonnenenergie und Wasser sowie auf eine klimaschonende Kraft-Wärme-Kopplung. Und nicht nur das...

- Mehr als ein Drittel unserer Stromlieferungen an Privatkunden wird aus Erneuerbaren Energien und Blockheizkraftwerken erzeugt.
- Durch unsere umweltschonende Stromerzeugung und Energieeffizienz-Dienstleistungen sparen wir pro Jahr rund 12.000 Tonnen klimaschädliches Kohlenstoffdioxid (CO₂) ein.
- Bereits bei der Gründung des Unternehmens 1999 verpflichteten sich die Gesellschafter, stets die Belange des Umweltschutzes zu berücksichtigen und im Sinne eines nachhaltigen Handelns, schonend mit den Ressourcen umzugehen.
- Seit 2007 wurden im Bereich der regenerativen Stromerzeugung und Kraft-Wärme-Kopplung mehr als 13 Millionen Euro investiert.



PHOTOVOLTAIK

9 eigene Anlagen
1 Beteiligungsanlage

Jährliche Stromerzeugung: rund 330.000 kWh
= entspricht dem Verbrauch von 100 Vier-Personen-Haushalten
Leistung: 296,62 KWp (Kilowatt peak)

Unendlich viel umweltfreundliche Energie liefert die Sonne. Treffen Sonnenstrahlen auf Solarmodule aus Silizium bewegen sich im Modul klitzekleine Elektronen durch Drähte – und schon entsteht Strom. Diesen Effekt nennt man „Photovoltaik“ – eine Verbindung des griechischen Worts für Licht „Phos“ und dem Namen des Physikers Alessandro Volta, der die Batterie erfand und als einer der Begründer der Elektrizitätslehre gilt. Besonderer Anreiz der Photovoltaik: die Besitzer können ihren Strom nicht nur selbst verbrauchen, sondern auch ins öffentliche Netz einspeisen.



BIOGASHEIZKRAFTWERK

Jährliche Stromerzeugung: rund 4,4 Millionen kWh
= entspricht dem Verbrauch von 1.300 Vier-Personen-Haushalten
Jährliche Wärmeenerzeugung: rund 4,5 Millionen kWh
= entspricht dem Wärmebedarf von 300 Wohngebäuden
Leistung Strom: 526 Kilowatt
Leistung Wärme: 560 Kilowatt

Was haben Holz, Raps, Kuhfladen und Kartoffelschalen gemeinsam? Alles ist „Biomasse“, erneuert sich auf natürliche Weise und liefert bei entsprechender Behandlung Energie. Bei der Biomasse spielt das Sonnenlicht die entscheidende Rolle. In den Pflanzen und Reststoffen wie etwa Gülle befindet sich gespeicherte Sonnenenergie, die durch verschiedene chemische Verfahren zunächst in Gas oder Flüssigkeit umgewandelt wird, später dann in Strom, Wärme oder Treibstoff. Die energetische Nutzung von Biomasse ist weitgehend CO₂-neutral und dient somit dem Klimaschutz. Darüber hinaus verschafft sie den örtlichen Landwirten eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle.

Das von der ENRW betriebene Biogasheizkraftwerk Rottweil-Hausen erzeugt pro Jahr umweltschonend Strom für rund 1.300 Haushalte und Wärme für rund 200 Wohngebäude in Rottweil-Hausen. Ausschließlich örtlich ansässige Landwirte liefern Mais, Getreide und Gras. Durch Vergärung entsteht Biogas, welches von Kraftwerken in Strom umgewandelt wird. Die Gärreste kommen wieder auf die Felder.



WINDKRAFT

Jährliche Stromerzeugung: 4,3 Millionen kWh
= entspricht dem Verbrauch von 1.230 Vier-Personen-Haushalten
Leistung: 1.500 Kilowatt

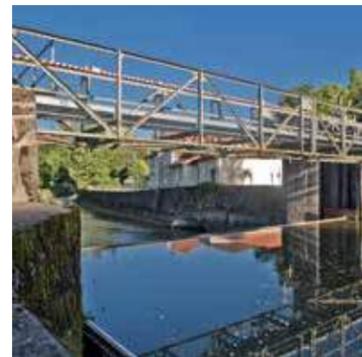
Im Juli 2011 beteiligte sich die ENRW neben 18 weiteren Stadtwerken an dem Offshore-Windpark Baltic 1 in der Ostsee mit einem Anteil von 500 Kilowatt. Die Stromerzeugung beträgt rund 2 Millionen Kilowattstunden pro Jahr. Um den Windkraftanteil auch im Binnenland weiter auszubauen, ist die ENRW seit Anfang 2013 Teil der kommunalen Beteiligungsgesellschaft Windpool GmbH & Co. KG, die Windparks in ganz Deutschland betreibt. Auf die ENRW entfällt ein Anteil von rund 1.000 Kilowatt elektrischer Leistung. Die Stromerzeugung beträgt rund 2,3 Millionen Kilowattstunden jährlich.



KLÄRGASHEIZKRAFTWERK

Jährliche Stromerzeugung: rund 1 Million kWh
= entspricht dem Verbrauch von 290 Vier-Personen-Haushalten
Jährliche Wärmeenerzeugung: rund 1,3 Millionen kWh
= entspricht dem Wärmebedarf von 90 Wohngebäuden
Leistung Strom: 200 Kilowatt
Leistung Wärme: 260 Kilowatt

Auch Klärgase lassen sich in Strom umwandeln. Die ENRW betreibt ein mit Klärgas betriebenes Heizkraftwerk auf der Kläranlage Rottweil. Der anfallende Klärschlamm wird zunächst entwässert und anschließend durch die Abwärme einer Biogasanlage getrocknet. Das entstehende Produkt verfügt über den gleichen Heizwert wie Braunkohle.



WASSERKRAFT

Jährliche Stromerzeugung: rund 425.000 kWh
= entspricht dem Verbrauch von 120 Vier-Personen-Haushalten
Leistung: 75 Kilowatt

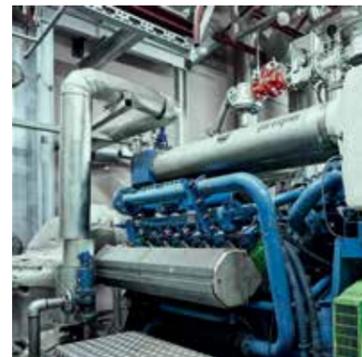
Wer kennt ihn nicht: den guten alten Fahrraddynamo. Drehen sich die Reifen, dreht sich das Rädchen am Dynamo. Dieser wandelt die Bewegungsenergie in elektrische Energie um und das Licht am Fahrrad leuchtet. Wind- und Wasserkraftanlagen funktionieren nach dem gleichen Prinzip. Wind bringen Rotorenblätter oder eine Strömungsmaschine, „Turbine“ genannt, zum Drehen. Dies ermöglicht den Antrieb eines Dynamos, den so genannten „Generator“, der elektrische Energie erzeugt. Schädliche Abgase oder Rohstoffknappheit sind bei dieser Art der Stromerzeugung kein Thema. Die ENRW betreibt an ihrem Betriebsstandort am Neckar eine eigene Wasserkraftanlage.



BLOCKHEIZKRAFTWERKE

30 Blockheizkraftwerke
2 Brennstoffzellen
Jährliche Stromerzeugung: rund 22 Millionen kWh
= entspricht dem Verbrauch von rund 6.300 Vier-Personen-Haushalten
Jährlicher Wärmeabsatz: rund 40 Millionen kWh
= entspricht dem Wärmebedarf von 2.700 Wohngebäuden

Wenn es sein muss, nicht größer als die Waschmaschine und dennoch ein kleines Wunderwerk: Blockheizkraftwerke erzeugen gleichzeitig Strom und Wärme. Die Stromerzeugung funktioniert wie beim Fahrraddynamo. Statt Muskelkraft treibt ein mit Erdgas, Biogas oder anderen Treibstoffen betriebener Motor den Generator an. Darüber hinaus lässt sich die im Kühlwasser und in den Abgasen des Motors enthaltene Wärme für Heizzwecke nutzen. Diese höchst effektive und umweltschonende Nutzung des Brennstoffs nennt man „Kraft-Wärme-Kopplung“.





NICHT GENÜGSAM IN SACHEN „HEIMAT“

ALS KOMMUNALES UNTERNEHMEN IST DIE ENRW STARK IN DER REGION VERANKERT

Die ENRW Energieversorgung Rottweil versorgt in den Landkreisen Rottweil, Tuttlingen und Schwarzwald-Baar mehr als 40.000 Bürger mit Strom, Erdgas, Fernwärme und Trinkwasser. Darüber hinaus kümmern wir uns um Abwasser, Bäder und Energieeffizienz. Genauso wie die Menschen, welche gerne hier leben, HIER BLEIBEN und von uns in diesem Magazin vorgestellt werden, sind auch wir stark mit der Region zwischen Schwäbischer Alb und Schwarzwald verankert: auch wir sind HIERBLEIBER. Was wir für unsere Region leisten, und warum wir in Sachen „Heimat“ alles andere als „genügsam“ sind, möchten wir HIER durch einen kurzen Vergleich verdeutlichen:

Strom-/Erdgas-Discounter ansässig irgendwo in Deutschland

- Kein persönlicher Kontakt vor Ort
- Keine persönliche Beratung vor Ort
- Kein Kundenzentrum vor Ort
- Insolvenzgefahr
- Keine Versorgungssicherheit
- Vorkasse u. Ä.
- Keine Arbeitsplätze in der Region
- Keine Ausbildungsplätze in der Region
- Geld fließt aus der Region ab
- Zahlung von Steuern irgendwo in Deutschland
- Zahlung von Löhnen und Gehältern irgendwo
- Keine Investitionen vor Ort
- Kein Engagement in der Region
- Nur eine Energieart
- Unflexibel, lange Entscheidungsprozesse
- Keine Energieberatung vor Ort
- Keine regenerative Stromerzeugung vor Ort
- Oftmals Neugründungen
- Keinen Kundenbeirat

ENRW Energieversorgung Rottweil ansässig in Rottweil und Spaichingen

- + Persönlicher Kontakt vor Ort
- + Persönliche Beratung vor Ort
- + Kundenzentrum in Rottweil
- + Seriöses Wirtschaften
- + Versorgungssicherheit als Grundversorger
- + Seriöse und wettbewerbsfähige Preise
- + Über 200 Arbeitsplätze in der Region
- + Sieben Ausbildungsplätze pro Jahr
- + Als kommunales Unternehmen kommen unsere Gewinne der Region zu Gute: Finanzierung kommunaler Projekte und öffentlicher Bäder (aquasol und Freibad Rottweil)
- + Zahlung von Steuern in der Region
- + Löhne und Gehälter bleiben in der Region
- + Investitionen vor Ort: z.B. profitieren Handwerk und Baugewerbe in der Region
- + Regionales Sponsoring
- + Beteiligung an Veranstaltungen (z.B. Rottweiler Spieletag, Round-Table-Kinderfest u.a.)
- + ENRW-Dorfputzete
- + Alles aus einer Hand: Strom, Erdgas, Fern- und Nahwärme, Trinkwasser, Abwasser
- + Flexibel: kurze Wege und schnelle Entscheidungsprozesse
- + Energieberater und Spezialisten vor Ort
- + Regenerative Stromerzeugung vor Ort (PV, Wasserkraft, Biogas und Kraft-Wärme-Kopplung)
- + Seit 1921 in der Region tätig, erst als „Stadtwerke“, seit 1999 dann als „ENRW“
- + Kundenbeirat seit 2016

© Elisa van Beek



KAMMERMUSIK

Elisa van Beek (Violine), Clara Berger (Cello) und Giorgos Karagiannis (Klavier)

Gewerbemuseum Spaichingen
Bahnhofstraße 5, 78549 Spaichingen

Mittwoch, 16. November, 19:30 Uhr
(Abendkasse ab 19 Uhr)

Eintritt: 15 EUR, erm. 10 EUR,
Kinder u. Jugendliche bis 16 Jahre frei

Für einen stimmungsvollen Klassikabend sorgen die drei Profimusiker Elisa van Beek, Clara Berger und Giorgos Karagiannis. Neben Werken von Joseph Haydn und Felix Mendelssohn Bartholdy bringen sie klassische Stücke weiterer Komponisten zu Gehör. Das Trio fand während seines Studiums an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover zusammen und hat schon mehrere Konzerte in Deutschland und Griechenland gegeben.

VIBUS-Vorverkaufsstellen, z.B.: Grimms – lesen & genießen, Marktplatz 20, Spaichingen; Musikbox, Hauptstraße 47, Rottweil

unterstützt von der **ENRW**

© Stadt Rottweil



CANDLE-LIGHT-SHOPPING

Einkaufsnacht des GHV

Rottweiler Innenstadt

Samstag, 30. November, bis 20 Uhr

Ein romantisches Einkaufserlebnis schaffen die Einzelhändler der Rottweiler Innenstadt. Bei Kerzenschein kann bis 20 Uhr nach Lust und Laune gebummelt und eingekauft werden. Letztmals in diesem Jahr sind die orangenen Geburtstagskerzen der ENRW unterwegs und verteilen kostenlos Lose. Zu gewinnen gibt es Rottweiler Taler.

unterstützt von der **ENRW**

© Stadt Rottweil



WEIHNACHTSMARKT

Rottweiler Weihnachtsmarkt

Rottweiler Innenstadt

**Donnerstag, 5. Dezember bis
Sonntag, 15. Dezember 2019**

Der Duft von gebrannten Mandeln und Glühwein liegt in der Luft. In weihnachtlich geschmückten Hütten präsentieren zahlreiche Händler vielfältige Geschenkideen vor Rottweils historischer Stadtkulisse. Wie immer gibt es auch kulinarische Leckereien.

© Nilz Böhme



MUSICAL FÜR KINDER

Dschungelbuch

Stadthalle Rottweil
Stadionstraße 40, 78628 Rottweil

Samstag, 14. Dezember, 15 Uhr

Eintritt: VVK 15 bis 24 EUR, für Kinder bis 14 Jahre 2 EUR Ermäßigung

Vorverkaufsstellen: Geschäftsstellen des Schwarzwälder Boten, Buchhandlung Klein, Rottweil sowie unter www.theater-liberi.de/tickets

Seit über hundert Jahren fasziniert die Geschichte des Findelkinds Mogli Kinder und Erwachsene. In dem Wolfsrudel um Oberhaupt Akela, dem herzenguten Bären Balu und dem weisen Panther Baghira hat Mogli eine neue Familie gefunden, die ihm die Gesetze des Dschungels lehrt. Aufregende und große Abenteuer stehen Mogli und seinen Freunden bevor.

© Davenport



KONZERT

Davenport: Winterzauber

Schlossberghalle Wehingen
Wörthstraße 33, 78628 Wehingen

Sonntag, 29. Dezember, 17 Uhr
(Einlass 16 Uhr)

Eintritt: 18 EUR

VVK im Rathaus Wehingen, Gosheimer Str. 14 oder unter www.schlossberghalle-wehingen.de

Wenn das Jahr sich dem Ende neigt, ist es „Winterzauber-Zeit“ – da sind sich die fünf Profimusiker von „Davenport“ einig. Mit ihren gefühlvollen Songs laden sie zum Träumen und Swingen ein – eindrucksvoll interpretiert in allen Stilrichtungen.

© Jin Jim



JAZZ-KONZERT

Jin Jim: Weiße Schatten

Markthalle Rottweil
Wilhelmstraße 5, 78628 Rottweil

Freitag, 3. Januar, 20:30 Uhr
(Einlass 19:30 Uhr)

Eintritt: AK 14 EUR, VVK 12 EUR

VVK unter E-Mail: post@markthalle-rottweil.de und in der Musikbox, Hauptstraße 47, Rottweil

Jin Jim ist ein junges Quartett, das seit 2013 besteht. In wenigen Jahren hat sich die Band einen eigenen unverwechselbaren Sound erspielt. Gitarrist Johann May, Bassist Ben Tai Trawinski, Schlagzeuger Nico Stallmann und Flötist Daniel Manrique-Smith lassen Latin, Jazz und Rock auf wundersame Weise verschmelzen.

Besuchen Sie ein ganz besonderes Mini-Haus

von **Schwörer Haus** auf dem Stuttgarter Weihnachtsmarkt!



Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir

1. bis 5. Preis:

Mit **SchwörerHaus** auf den Stuttgarter Weihnachtsmarkt: Fahrt nach Stuttgart mit der Deutschen Bahn und Verzehrgutschein fürs Mini-Haus der „Genuss-Tüftler“ im Wert von je 80 Euro

6. Preis:

Eine Monatskarte des **Verkehrsverbunds Rottweil** für eine Stadtzone nach Wahl im Wert von über 50 Euro

7. Preis:

Eine „Monatskarte Stadt“ für den **Stadtbus Rottweil** im Wert von über 50 Euro

8. Preis:

Teilnahme am Kurs „Filzend zur Ruhe finden“ am 25. Januar 2020 im **Kloster Heiligenbronn** im Wert von 50 Euro

9. und 10. Preis:

Ein Gutschein für den **Unverpackt-Laden in Zimmern o.R.** von je 25 Euro

11. und 12. Preis:

Je zwei Karten für das Konzert der Band „Jin Jim“ am 3. Januar 2020 in der **Markthalle Rottweil** im Wert von je 24 Euro

13. Preis:

Gutschein für „**Claudis Kleiderkiste**“ in Aldingen im Wert von 20 Euro

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie eine Zugfahrt zum Stuttgarter Weihnachtsmarkt mit Verköstigung am Stand der „Genusstüftler“ und weitere attraktive Preise!

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

Die farbig markierten Felder bilden das Lösungswort.

Tipp: Die zehn gesuchten Begriffe finden sich alle an verschiedenen Stellen im HIERBLEIBER.

Bitte senden Sie uns die richtige Lösung bis **Freitag, 8. Nov. 2019**. Nennen Sie uns auch Ihren Vor- und Familiennamen sowie Ihre E-Mail- und Postadresse.

 Per E-Mail: hierbleiber@enrw.de

 Per Post: ENRW
Energieversorgung Rottweil
Abteilung PR
In der Au 5
78628 Rottweil

Lösungswort:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Das Lösungswort vom Juli-Gewinnspiel lautete: **GEGENSPIELER**. Wir haben uns über viele Einsendungen gefreut. Die Gewinner erhielten Buchpakete mit Regio-Krimis, Konzertkarten für Sasha und für den Sommer-Nacht-Schlager-Traum mit Claudia Jung.

- 1. rotierende Strömungsmaschine, die z. B. durch Wasser betrieben wird und zur Energieerzeugung beiträgt
- 2. Wiedereingliederung einer kranken Person in das berufliche und gesellschaftliche Leben (Kurzwort)

- 3. plant Häuser und Bauwerke
- 4. italienische Modemetropole
- 5. Gegenstand, der die Lautstärke des gesprochenen Wortes erhöht
- 6. gratis, unentgeltlich

- 7. vorübergehende Arbeitsverweigerung zahlreicher Arbeitnehmer
- 8. Verbrauch von Lebensmitteln
- 9. ohne Eigentum
- 10. natürlicher Stalldünger, anderes Wort für „Jauche“

